



Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Rundbrief

Rundbrejf Rundbrief



IN EIGENER SACHE

Expertengespräch	4
Bairisch als anerkannte Regionalsprache – was bringt das eigentlich??	8
FBSD-Schreiben an die bayerischen Bundestagsabgeordneten	9
Doch kein Schmarrn!	10
Bairisch-Kindergarten gesucht!	11
Gute Gründe Mitglied im FBSD zu werden!	42

LESERBRIEFE

Fehla beim Schreibm	11
Anmerkung zum Beitrag von Peter Walleitner	12

SPRACHE - WISSENSCHAFTLICH

DaBay	14
Kolumne „So gseng“ – Nr. 14	22

BEGRIFFE

Wo kimmts her?	19
----------------------	----

LIEDER, GESCHICHTEN UND GEDICHTE

Der biologische Rhythmus	20
Reisezeit	26
Da Summa	27

VERANSTALTUNGSHINWEISE

Bayerische Landesausstellung 2026	21
27. Bairischer Mundarttag	21

INTERVIEW

Boarisch is a schwarz!	24
------------------------------	----

LANDSCHAFTSVERBÄNDE

„Wia sogst du dees?“ – Dialekte drent und herent	28
JHV des LV München	30
Der FBSD zum 2. Mal auf der Gewerbe- messe Manching	32
Boarischer Hoagartn in Offendorf	33
Bairischer Nachmittag im Hofbergsaal ..	33

FOTOSTRECKE

Impressionen	34
--------------------	----

TERMINE

Termine Landschaftsverbände	36 - 40
-----------------------------------	---------

NACHRUF

In Memoriam Paul Wenning	41
--------------------------------	----

Titelbild:

Dialekte drent und herent – was sie (nicht) unterscheidet

Gemeinschaftsveranstaltung der Salzburger Heimatvereine

mit dem Förderverein Bairische Sprache im Rupertiwinkel

*v.l.: Hannes Brugger, Obmann der Salzburger Heimatvereine, Prof. Peter Mauser, Uni
Salzburg, Barbara Hauser (beide Referenten) und Marianne Hauser, stv. Vorsitzende
des FBSD (©Sabine Bauer)*

Herausgeber und Verleger:

Förderverein Bairische
Sprache und Dialekte e.V.
Salzburger Str. 62a
83435 Bad Reichenhall
Telefon: 08651 7680098
E-Mail: info@fbsd.de
Internet: www.fbsd.de

Bankverbindung:

VR Dachau e.G
BIC: GENODEF1DCA
IBAN:
DE 63 700 915 00 000 300 075 3

Redaktion:

Marianne Hauser
Claudia Geisweid
E-Mail: rundbrief@fbsd.de

Layout und Grafik:

Claudia Geisweid

Druck:

Druckerei Betz GmbH, Weichs
www.offsetbetz.de

Auflage: 4.400

Erscheinungsweise:
4 x jährlich

Bezugspreis:

im Mitgliedsbeitrag
enthalten

Fotos:

Soweit nicht anders angegeben,
stammen diese von den Autoren.



Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wir haben erfahren, dass unsere Petition zur Anerkennung von Bairisch, Alemannisch-Schwäbisch und Fränkisch als eigenständige Regionalsprachen inzwischen im Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags behandelt wird. Und es wurde uns bereits mitgeteilt, dass die weitere Bearbeitung noch ein paar Monate Zeit in Anspruch nehmen wird, was aber positiv zu sehen ist! Vorsorglich haben wir noch einmal alle bayerischen Bundestagsabgeordneten angeschrieben und um Unterstützung gebeten. Unser Schreiben findet Ihr auf Seite 9 im Wortlaut. Weshalb diese Anerkennung so wichtig ist, haben wir nochmals im Artikel auf Seite 8 herausgestellt.

Daneben setzten wir uns mit aller Kraft für die Erfüllung unseres Vereinsziels – der Förderung Bewahrung, Pflege und Weiterentwicklung der bairischen Hochsprache sowie sämtlicher bairischer Mundarten ein. Es gibt gute Gründe, Mitglied im FBSD zu werden! Die Vielzahl unser Aktivitäten haben wir auf der vorletzten Seite zusammengestellt. Mit eurem Mitgliedsbeitrag trägt ihr entscheidend zur Finanzierung dieser Vorhaben bei. Macht bitte Werbung in einem Bekanntenkreis Werbung für unseren Verein!

Wir stellen Euch im Rundbrief immer wieder aktuelle Dialekt-Apps vor und erläutern was dahinter steckt. Bitte macht mit und unterstützt damit die Arbeit der Wissenschaft zum Erhalt der bairischen Sprache (S. 14-19).

Der Umgang mit KI und Dialekt-Apps war auch Thema unseres Expertengesprächs mit Sprachwissenschaftlern der

Universitäten Augsburg und Regensburg. Daneben wurde hier noch einmal unserer Position *Heinz Schober-Hunklinger*, 1. Vorsitzender

zur Verschriftlichung der bairischen Sprache bestätigt: Der FBSD hält eine verbindliche und strikte Verschriftlichung des Bairischen weder für sinnvoll noch wünschenswert. Sie würde die Vielfalt der regionalen Ausprägungen eher gefährden als fördern.

Auch über vorhandenes und noch zu entwickelndes Lehrmaterial für Bairisch wurde beim Expertengespräch intensiv diskutiert. Inzwischen haben wir in Kooperation mit der Universität Augsburg eine ***Masterarbeit zur Erforschung von Dialekt in Schulbüchern*** ausgeschrieben. Wir sind gespannt auf das Ergebnis und werden mit zahlreichen Aktivitäten diese Problematik vorantreiben.

Dass die Bayern anders reden als die Salzburger wird weithin angenommen. Doch ist der Unterschied überhaupt so groß? Barbara Hauser ist dieser Frage in ihrer Masterarbeit nachgegangen und hat die Ergebnisse im Rahmen einer Gemeinschaftsveranstaltung der Salzburger Heimatvereine mit dem FBSD vorgestellt (S. 28-29).

Bleibt noch, auf die JHV mit Verleihung unseres Sprachpreises „***Da gfeide Hund***“ im Herbst hinzuweisen: Wir treffen uns am 7. November wieder in der Iberlbühne in München. Die schriftliche Einladung hierzu erhaltet ihr rechtzeitig.

Esgriassnt Enk/Eich ganz herzlich





◆◆◆Expertengespräch◆◆◆

FBSD Vorstand diskutiert mit der Sprachwissenschaft aktuelle Fragen zur Bairischen Sprache

Wie gehen wir um mit Dialekt-Apps und KI? Welche Anforderungen stellt eine KI an die Regionalsprachen in Bayern? Kann es gelingen, die Regionalsprachen in die Sprachmodelle der künstlichen Intelligenz zu integrieren? Brauchen wir eine Verschriftlichung? Welche Lehrmaterialien gibt es bereits? Müssen wir neues Lehrmaterial konzipieren?

Diese Fragen diskutierten die Mitglieder des FBSD Vorstands Heinz Schober-Hunklinger, 1. Vorsitzender, Marianne Hauser, stv. Vorsitzende, Paul Obermayer, stv. Schriftführer, Claudia Geisweid, Öffentlichkeitsarbeit und Georg Baumgartner, Sprecher des LV Rupertiwinkels mit den Sprachwissenschaftlern PD Dr. Nicole Eller-Wildfeuer, Universität Regensburg,

Prof. Dr. Alfred Wildfeuer und Prof. Dr. Klaus Wolf, Universität Augsburg, und Dr. Peter Kaspar, Mitglied der Schmelzergesellschaft, im Rahmen eines Expertengesprächs am 18. April diesen Jahres auf Gut Edermann in Theisendorf. Mit dabei waren auch Johann Rottmeir und Dr. Josef Georg Huber vom FBSD-LV München.

Verschriftlichung

Die Frage einer einheitlichen Verschriftlichung des Bairischen wurde intensiv diskutiert. Bereits Hannes Scheutz hatte in seiner Stellungnahme zur Regionalsprache vom Oktober 2024 darauf hingewiesen, dass sich Bairisch historisch als gesprochene „Sprache der Nähe“ entwickelt habe. Seine

besondere Stärke liege im kleinregionalen mündlichen Austausch. Eine verbindliche Schriftnorm hält er deshalb für unrealistisch und sprachwissenschaftlich wenig sinnvoll.

Auch Klaus Wolf spricht sich gegen eine strenge Normierung aus. Er empfiehlt vielmehr die Orientierung an historischen Vorbildern wie Ludwig Thoma, Georg Queri oder Lena Christ. Auffällig sei, dass diese Autoren weitgehend ohne zusätzliche Sonderzeichen oder übergeschriebene Buchstaben ausgekommen seien. Kritisch bewertet er wie auch Nicole Eller-Wildfeuer insbesondere die zunehmende sogenannte *Apostrophitis*, also die übermäßige Verwendung von Apostrophen in bairischen Texten. Als Orientierungshilfe könne im Zweifel Johann Andreas Schmellers *Bayerisches Wörterbuch* dienen. Nicole Eller-Wildfeuer betont ebenfalls die Vielfalt und Eigenständigkeit der bairischen Dialekte. In der Schreibweise gebe es aus ihrer Sicht kein eindeutiges *richtig* oder *falsch*. Entscheidend sei vielmehr, dass regionale Besonderheiten sichtbar bleiben und die Vielfalt nicht durch starre Regeln eingeschränkt werde.

Alfred Wildfeuer verweist auf die Bedeutung des Dialekts im öffentlichen Raum und stellte in diesem Zusammenhang seinen Instagram-Account *Visuelle Mehrsprachigkeit* vor, der Sprachvariation und Mehrsprachigkeit dokumentiert. Er hält gewisse orthographische Empfehlungen durchaus für sinnvoll, lehnt jedoch verbindliche Vorgaben ab. Aus Erfahrungen in WhatsApp-Gruppen sei erkennbar, dass sich innerhalb von Sprachgemeinschaften mit der Zeit ohnehin gewisse

Schreibkonventionen herausbilden. Die Sprachgemeinschaft entwickle ihre Regeln letztlich selbst.

Im Bereich der Lehrmaterialien sprechen sich sowohl Alfred Wildfeuer als auch Peter Kaspar dennoch für eine Art Handreichung oder ein *Skelett* an Schreibregeln aus. Eine gewisse Orientierung sei notwendig, um Sprache vermittelbar und langfristig dokumentierbar zu machen. Gleichzeitig wurde betont, dass eine fehlende Normierung auch bedeute, dass keine Sanktionierung bestimmter Schreibweisen möglich sei.

Johann Rottmeir schilderte aus Sicht eines Buchautors die Schwierigkeiten, bairische Texte ohne gewisse Regeln gut lesbar zu gestalten. Er verwendet deshalb in seinen Veröffentlichungen einige wenige selbstdefinierte Schreibregeln. Besonders wichtig sei ihm die Unterscheidung der unterschiedlichen Ausspracheformen des „a“ (hell, dunkel, neutral), damit auch Leserinnen und Leser außerhalb Bayerns die Texte korrekt aussprechen könnten.

Josef Georg Huber, Mitglied der Schmeller-Gesellschaft und Mitwirkender am *Bayerischen Wörterbuch*, stellte seine *aussprachenahen Schreibregeln für BAIRISCH* vor. Diese könnten ein möglicher Ausgangspunkt für künftige Empfehlungen sein, während andere Diskussionsbeiträge eher eine stärkere Orientierung am Schriftdeutschen bevorzugten.

Fazit der Diskussion war, dass eine verbindliche und strikte Verschriftlichung des Bairischen weder sinnvoll noch wünschenswert erscheint. Sie würde die Vielfalt der regionalen Ausprägungen eher gefährden als fördern.

Der FBSD bleibt daher bei seiner ablehnenden Haltung gegenüber einer einheitlichen Normschrift. Gleichzeitig wurde betont, dass auf gute Lesbarkeit und sprachliche Klarheit geachtet werden sollte. Auch eine kritischere Haltung gegenüber der zunehmenden „Apostrophitis“ wurde angeregt.

KI und App-Nutzung

Großes Interesse bestand an der Frage, welche Rolle Künstliche Intelligenz künftig für Dialekte und Regionalsprachen spielen kann. Alfred Wildfeuer sieht hierin grundsätzlich große Chancen, weist jedoch darauf hin, dass die Entwicklung noch am Anfang stehe. Ein zentrales Problem sei derzeit der Mangel an geeigneten Trainingsdaten für regionale Sprachvarianten. KI-Systeme könnten Mehrsprachigkeit und Dialekte zwar grundsätzlich gut abbilden, benötigten dafür jedoch qualitativ hochwertige und ausreichend umfangreiche Datensätze.

Gerade hier könne sich der FBSD als Kompetenzstelle für Bairisch im Bereich KI positionieren. Da KI-Systeme überwiegend aus im Internet verfügbaren Quellen lernen, sei es wichtig, qualitativ gute bairische Inhalte online bereitzustellen, beispielsweise in der Bayerischen Wikipedia oder auf thematisch passenden Plattformen. Auch hierfür brauche es keine normierte Schriftsprache, wohl aber gewisse Empfehlungen zur Schreibweise und sprachlichen Konsistenz.

Im Gespräch war die Möglichkeit, jährlich bis zu 5.000 strukturierte Token als Evaluierungsgrundlage bereitzustellen. Zudem könne sich der FBSD Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen wie dem Leibniz-Rechenzentrum (LRZ) vorstellen.

Ein weiterer Vorschlag betrifft die aktive Einbindung der Mitglieder über die regionalen Stammtische. Dabei könnten vorgegebene bairische Textabschnitte in verschiedene KI-Systeme wie ChatGPT eingegeben, die Ausgaben überprüft und fehlerhafte Formulierungen korrigiert werden. Auf diese Weise ließen sich KI-Systeme schrittweise verbessern und für bairische Sprachformen sensibilisieren.

Als möglicher „Mastertext“ wurde eine bairische Fassung eines Textes von Raymond Queneau diskutiert, dessen Kurzgeschichte in zahlreichen Varianten erzählt wird. Bereits in den 1970er-Jahren existierte eine Übersetzung in „schlechtes Bairisch“, deren Qualität heute mithilfe moderner KI-Systeme verglichen werden könnte. Gerade dadurch ließe sich gut sichtbar machen, welche Fortschritte KI im Umgang mit Dialekten bereits erreicht hat und wo weiterhin Defizite bestehen.

Zusätzlich wurde die Idee eines Blogs auf der FBSD-Homepage zum Thema Dialekt und KI angesprochen, um Entwicklungen, Beispiele und Erfahrungen öffentlich zu dokumentieren.

Lehrmaterial

Ein weiterer Schwerpunkt war die Situation des Dialekts im Bildungsbereich. Im bayerischen Lehrplan PLUS sind Dialekte und regionale Mundarten wie Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch ausdrücklich als Teil kultureller Bildung verankert. Schülerinnen und Schüler sollen Sprachvarianten als Bestandteil ihrer Identität wahrnehmen, Dialekt und Standardsprache unterscheiden können und Sprachbewusstheit entwickeln. Dabei geht es nicht um die

Verdrängung des Hochdeutschen, sondern um Wertschätzung, Sprachreflexion und situationsgerechte Sprachverwendung.

Dialektpflege ist im Lehrplan fächerübergreifend vorgesehen, insbesondere im Deutschunterricht sowie im Heimat- und Sachunterricht. Gleichzeitig wurde jedoch deutlich, dass es vielerorts an geeigneten Lehrmaterialien fehlt. Berichtet wurde, dass entsprechende Dialektkapitel bei neuen Schulbuchentwicklungen teilweise aus Kostengründen gestrichen wurden.

Um die bestehende Situation genauer zu erfassen, ist eine Masterarbeit in Kooperation mit der Universität Augsburg geplant. Dabei sollen vorhandene Schulbücher und Unterrichtsmaterialien systematisch auf Inhalte zum Dialekt untersucht werden. Nach Vorliegen der Ergebnisse möchte der FBSD das Gespräch mit dem

Kultusministerium suchen, auf bestehende Defizite hinweisen und Verbesserungen anregen.

In diesem Zusammenhang wurde auch auf bereits vorhandene Unterrichtsmaterialien verwiesen, die im Rahmen eines Euregio-Projekts gemeinsam mit der Universität Salzburg entwickelt wurden und in Österreich und Bayern bereits erfolgreich im Unterricht eingesetzt werden.

Darüber hinaus wurden mögliche Kooperationen im Rahmen des Wertebündnisses Bayern sowie am neu eingerichteten *Runden Tisch* des Heimatministeriums diskutiert, der vom Landesverein für Heimatpflege koordiniert wird. Ziel solcher Kooperationen könnte es sein, Dialekte und regionale Sprachkultur langfristig stärker im Bildungsbereich und im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Claudia Geisweid

Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht Insolvenzverwalter	WALTER M. HUBER ANWALTSKANZLEI	 ANWALTSKANZLEI
RECHTSANWALT - FACHANWALT - INSOLVENZVERWALTER		
ARBEITSRECHT ERBRECHT FAMILIENRECHT VERKEHRSRECHT INSOLVENZRECHT	SCHULDENBEREINIGUNG FORDERUNGSINKASSO VERTRAGSRECHT WIRTSCHAFTSRECHT	ALLG. STRAFRECHT JUGENDSTRAFRECHT BUßGELDDRECHT BTM-STRAFRECHT
Freising: Obere Hauptstraße 10 D-85354 Freising Tel.: 08161-53889-0 Fax: 08161-53889-1 FS@RA-Huber.de	Service- und Notfall- Telefon und -telefax: 0700-Call Huber 0700-2255 48237 Service@RA-Huber.de	München: Kunigundenstraße 28 D-80802 München Tel.: 089-3689635 Fax: 089-3689636 MUC@RA-Huber.de



◇◇ Bairisch als anerkannte Regionalsprache – was bringt das eigentlich?? ◇◇

In den letzten Ausgaben des Rundbriefs haben wir immer wieder voller Stolz berichtet, dass wir unseren Antrag – auch dank der überwältigenden Unterstützung aus der Bevölkerung – nun beim Bayerischen Landtag einstimmig durchgebracht haben und dieser Antrag nun in Berlin liegt zum Entscheid beim Deutschen Bundestag. Wozu ist das alles gut?

Die Rechtsgrundlage unseres Antrags ist ein Vertrag des Europarats aus dem Jahr 1992. Mit diesem Vertrag sollten Regional- und Minderheitssprachen vor allem vor DISKRIMINIERUNG geschützt werden! Eine Gedanke, der heute bei fast jeder öffentlichen Debatte mitschwingt. Es soll und darf keiner ausgeschlossen werden, sofern er sich an unser Grundgesetz hält.

Aber eigentlich ist Bairisch – wie auch andere Minderheitssprachen im

heutigen Deutschland (die oft als **Dialekt** oder **Mundart** bezeichnet werden) – über viele Jahrzehnte ganz öffentlich, ganz offiziell in der öffentlichen Meinung diskriminiert worden. Die Sprache der einfachen Bauern und Arbeiter, der Leute, die keine gescheite Bildung haben oder erwerben können. ... und wer so spricht, ist nicht zu „**Höherem**“ berufen! Gegen diese immer noch leider verbreiteten Vorurteile wollen wir uns mit der Anerkennung als Regionalsprache wehren. Wer Regionalsprache spricht, darf nicht ausgegrenzt werden. Das ist die Botschaft!

Wir hoffen, dass sich mit unseren Antrag viele Sprecher des Bairischen, die es noch beherrschen und anwenden, unterstützt fühlen. Damit auch die kommenden Generationen noch Bairisch reden.

Marianne Hauser

Damit unser Antrag im Deutschen Bundestag nicht in Vergessenheit gerät, haben wir nochmals die bayerischen Abgeordneten angeschrieben. Lesen Sie den Brief im Wortlaut:

Sehr geehrter Frau/Herr

Bundestagsabgeordnete(r)

Wir wissen, dass Sie gerade jetzt in Berlin sicherlich mit sehr vielen wichtigen Themen befasst sind.

Dennoch erlauben wir uns als FBSD e.V. – Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. – Ihr Augenmerk auf unser großes Anliegen zu lenken: Als größter bayerischer Sprachverein mit ca. 3.000 Mitgliedern haben im Jahr 2024 den Antrag an den Bayerischen Landtag gestellt, dass Bairisch wie auch Alemannisch-Schwäbisch und Fränkisch als Regionalsprache nach dem Vertrag Nr. 148 der Charta des Europäischen Rates (aus dem Jahr 1992) anerkannt wird. Untermauert wurde der Antrag durch fünf sprachwissenschaftliche Gutachten der anerkannten Sprachwissenschaft und getragen durch 22.000 Unterschriften sowie einer langen Liste prominenter Unterstützer aus Politik, Kunst und Kultur und den großen bayerischen Verbänden (siehe Anlage).

In öffentlicher Sitzung hat der Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen des Bayerischen Landtags am 12.11.2025 beraten und beschlossen, diese an den Deutschen Bundestag weiterzuleiten. Nun liegt unsere Petition beim Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags und wir hoffen auch hier auf die Zustimmung der Abgeordneten des Deutschen Bundestags.

Was versprechen wir uns von einer Aufnahme des Bairischen, Alemannisch-Schwäbischen und Fränkischen in die Charta: Die UNESCO stuft die bairische

Sprache (bairische Dialekte) bereits seit 2009 als potenziell gefährdet (vulnerable) ein. Dabei ist Sprache die „zweite Haut“ des Menschen, fester Bestandteil einer regionalen und sozialen Identität. Oder mit anderen Worten: Der Dialekt ist fester Bestandteil der bayerischen Kultur und Tradition. Die Aufnahme würde einen definitiven Prestigegewinn bedeuten und damit der zunehmenden Abwertung als „liebenswürdige Marotte“ entgegenwirken.

Die Sprachwissenschaft hat herausgefunden, dass Leute, die nicht nur Hochsprache, sondern auch Dialekt beherrschen, über die innere Mehrsprachigkeit verfügen. Das bedeutet, im Gehirn sind Strukturen angelegt, die das Erlernen einer Fremdsprache begünstigen.

Plattdeutsch (Niederdeutsch) wurde bereits 1998 in die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen aufgenommen, die württembergische Landesregierung hat die Aufnahme des Schwäbischen zur „Chefsache“ erklärt. Wir appellieren daher an Sie als bayerische Bundestagsabgeordnete und bitten um Ihre aktive Unterstützung der Petition. Wir zählen auf Ihr bayerisches Selbstbewusstsein!

Alle Informationen zum Projekt finden Sie im Anhang sowie immer aktuell unter <https://fbsd.de/bairische-sprache/>

Für die Unterstützung des Antrags vor Ort in Berlin bedanken wir uns schon jetzt.

Mit freundlichen Grüßen,
gez. Heinz Schober-Hunklinger

Doch kein Schmarrn!

Bayernhymne wird Pflicht bei Abschlussfeiern

Ab dem Schuljahr 2026/27 wird die Bayernhymne bei allen Abschlussfeiern weiterführender Schulen Pflicht. Grundschulen sind ausgenommen. Zusammen mit der Hymne soll mindestens eine weitere – die deutsche Nationalhymne oder die Europahymne – in den Festakt integriert werden.

Das Kultusministerium sieht darin eine Chance, regionale Identität, Gemeinschaftssinn und kulturelles Bewusstsein zu stärken. **„Das gemeinsame Singen der Bayernhymne vermittelt Schülerinnen und Schülern nicht nur Heimatverbundenheit, sondern fördert auch musikalische Fähigkeiten und den respektvollen Umgang miteinander“**, heißt es aus dem Ministerium.

Begleitend plant das Kultusministerium ein **„Festival der Ideen“**, um Schulen kreative Umsetzungsmöglichkeiten anzubieten. Die besten Konzepte sollen ausgezeichnet werden. So wird das Ritual nicht nur zur Tradition, sondern auch zu einem lebendigen Teil des Unterrichts, der Geschichte, Sprache und Kultur vermittelt.

Der Kritik, dass Schüler und Lehrkräfte erst ein umfassendes Wissen über Landesgeschichte, Staatstradition und regionale Kultur haben müssten, bevor Rituale wie das Singen der Hymne sinnvoll seien, können wir uns als FBSD e.V. nicht anschließen. Denn Bildung ist ein Prozess. Warten auf ein **„vollständiges Fundament“** würde bedeuten, dass man nie mit kulturellen Ritualen beginnt.

Rituale wie das Singen der Hymne können selbst Teil des Lernprozesses sein: Sie machen historische Themen erlebbar und motivieren, mehr darüber zu erfahren. Rituale wirken oft gerade weil sie regelmäßig stattfinden, unabhängig vom Vorwissen. Sie schaffen Identität und Zusammenhalt, auch wenn das Wissen über Bayern dabei noch lückenhaft ist.

Pädagogisch gesehen kann das Ritual selbst Motivation für das Lernen von Geschichte und Kultur sein. Es ist also nicht nur **Abrundung**, sondern kann Teil des Aufbaus des Wissens sein. Der Präsident der Bayerischen Einigung, Prof. Dr. Klaus Wolf, begrüßt daher ausdrücklich die neue Hymnenpflicht. Welches Unterrichtsformat wäre hier besser geeignet als die Verfassungsviertelstunde als neues Element der politischen Bildung an Bayerns Schulen.

Zwar ist die Bayernhymne in Schriftsprache verfasst, allerdings stärkt sie in ihrem Text den Stolz auf Bayern, auf die Geschichte und die Verbundenheit mit **„den anderen deutschen Bruderstämmen“** und mit dem heutigen Europa. Dies kann auch ein Brückenschlag sein zum Dialekt. Wer Heimatverbundenheit lebt, drückt sie auch gerne und selbstverständlich im heimatlichen Dialekt aus. Somit ist auch das Singen der Bayernhymne ein Beitrag zum Erhalt der Bairischen Sprache.

Marianne Hauser / Claudia Geisweid

Fehla beim Schreibm

Fehla beim Schreibm da Mundart gibts vui, i beschreib do grad oan, denn i hob des Gfuih, vui wissns ned und ma muass eanadosogn, na brauchans beim Schreiben se nimma so plogn! A diam aba, beim letztn Absatz unttn, schaus o, do is richtig, do macht ma des Haakal fei scho, denn do feit ebbs, ma kaants ja sogn so oda so, drum macht mas do aa im Boarischn dro!

Auslassungszeichn – Apostroph

„Wia ma da Schnab ´l g´wachs´n is“, hob i neile wo glesn, glaabts ma des gwiß! Warum schreibns des mit Auslassungszeichn? Um so vo unsana scheena Mundart obzweichn? Koa Mensch sogat boarisch „Schnabel gewachsen“! Denks noch amoi, des saan koane Flaaxn:

A Apostroph, wia ma lateinisch dazua sogt, werd gsetzt, wia i moan, wenn mi wer frogt, wenn Buchstavn im Wort ausglossn wern. Wenn mia des aba na im Boarischn dean, na druckan mia aus, do ghearat wos hi, des aba ned gibt. – Vastehst mi?

I daads hoid so schreiben, genau wia mia ren: „Wia ma da Schnobe gwachsn is“, genau a so em! Beispuiweis, grad aso is bei Brezn, Haxn und Wiesn, a Apostroph gibts do ned, des müaßad ma wissen! A Auslassungszeichn macht do ´s Boarische ned aus, füa mi is im Schriftbuidl leha a Graus!

Ernst Reiter

GESUCHT!

Liabe Eltern!

Suchen Sie für Ihren Nachwuchs einen Kindergarten in München, wo noch Bairisch gesprochen wird? - Mia a!

Als FBSD setzen wir uns ein für die Pflege und Erhalt unserer bairischen Sprache. Stellvertretend suchen wir für Münchner Eltern Kindergärten, die die bairische Sprache als Teil der Ausbildungskultur mit hoch halten und vor allem praktizieren.

Wir wollen interessierten Eltern eine Hilfestellung geben können, denen es etwas bedeutet Bairisch als Teil ihrer Lebens an ihre Nachkommen weiterzugeben.

„*Imåg di*“ aus Kindermund ist herzige Erfüllung bairischer Sprache und Lebensart.

Wer Interesse daran oder Hinweise hätt, bittsche meldt's eng!

Dees waar wås!

Kontakt: stv.schriftfuehrer@fsbd.de

Anmerkung zum Beitrag von Peter Walleitner: »Dialekt, Rechtschreibung und Grammatik. Der Einfluss bairischer Mundart auf den Gebrauch von <das>/<dass> bei Schülerinnen und Schülern der 5. Jahrgangsstufe am Gymnasium«

Interessanter Beitrag, allerdings mit einer Aussage, der ich entschieden widersprechen möchte: nämlich der Behauptung, dass **das** und **dass** gleich auszusprechen seien.

Um meine Behauptung zu erklären, muss ich etwas in die Geschichte der deutschen Sprache eintauchen (sehr viel genauer bei: **Anthony Rowley: Boarisch, Boirisch, Bairisch. Eine Sprachgeschichte, Regensburg 2023**). Als man im Spätmittelalter mehr und mehr dazu überging, in deutscher statt wie bis dahin in lateinischer Sprache zu schreiben, hatte die kleine Zunft der Schreiber ein Problem: Sie wussten, wie man lateinische Texte schrieb, aber wie sollte man deutsche Texte schreiben? Es gab noch keine Rechtschreibregeln, ja nicht einmal eine einheitliche deutsche Sprache, sondern nur lokale Dialekte. Also versuchte zunächst jeder Schreiber, den lokalen Dialekt mit den lateinischen Buchstaben wiederzugeben, so gut es ging.

Bis zum Jahr 1500 entstand im Südosten des deutschen Sprachraums zwischen Ulm und Wien eine ziemlich einheitliche Sprache, das „**Gemaine Deutsch**“. Es wurde Basis für das Hochdeutsche und wurde auch vom Sachsen Luther und generell von den Norddeutschen übernommen, dabei aber an deren niederdeutsche Aussprache angepasst. Mit dem Deutschen geschah damit eine ähnliche Entwicklung wie

mit dem Englischen. Man spricht heute Englisch so ganz anders als man es schreibt, weil man es noch so schreibt, wie man es vor etwa 600 Jahren gesprochen hat. Auch im Deutschen hat sich in der Schreibweise noch viel von der ursprünglichen hochdeutschen (= süddeutschen) Aussprache erhalten, was aber inzwischen unter niederdeutschem (= norddeutschem) Einfluss anders gesprochen wird. Warum schreibt man **zieht** mit **ie** und **h**? Mit **ie**, weil das **i** lang ist und durch das Dehnungs-**h** noch länger gemacht wird? Unsinn. Keiner der Schreiber damals wäre auf die Idee gekommen, ein langes **i** mit **ie** wiederzugeben oder einen langen Vokal durch ein angehängtes **h** auszudrücken. Man schreibt **zieht**, weil man es ursprünglich wie „**ziacht**“ gesprochen hat. Das **ie** wurde wie „**ia**“ gesprochen (so auch in **Lied** oder **Liebe** und sogar heute noch in **Bier** oder **Tier**), und das **h** wurde wie „**ch**“ ausgesprochen (wie auch z.B. in **Schuh**, ursprünglich als „**Schuch**“ gesprochen). Nicht zufällig entspricht das „**ziacht**“ dem bairischen Dialekt. An diesen Stellen ist in der Schreibweise noch erkennbar, woher das Hochdeutsche stammt.

Eine andere Anpassung, die die Norddeutschen am Hochdeutschen vornahmen, war die Vokalverkürzung. So wird **man**, das man bei uns immer noch als „**maan**“ spricht, zu „**mann**“. **Schon** schreibt man mit einem **N**, weil die originale hochdeutsche

Aussprache „*schoon*“ ist. Im Niederdeutschen wird daraus ein „*schonn*“. Das Wort *bis* hat entsprechend der hochdeutschen Aussprache „*biis*“ nur ein *S*, im Gegensatz zum *Biss*, wird im Norden aber genauso ausgesprochen. Aus dem *Hofmann*, dem Mann, der auf einem Hof sitzt, wird ein *Hoffmann*. Und *Schmid* („*Schmiid*“, das *e* wurde hier fälschlicherweise eingefügt!) wird zu *Schmidt*. Ebenso wird im Norden *das* und *dass* beides als „*dass*“ gesprochen. Davon ausgehend, ergibt sich eine komplizierte Regel, die auch in bayerischen Schulen gelehrt wird: „*Dass*“ als Artikel oder als Relativpronomen schreibt man mit einem *S*, und „*dass*“ als Konjunktion mit zwei *S*. Würde man die zwei Wörter noch wie im ursprünglichen Hochdeutsch aussprechen, so wäre die Regel viel einfacher: „*Daas*“ schreibt man mit einem *S*, und „*dass*“ mit zwei. Aber auch an bayerischen Schulen geht man offenbar nicht mehr davon aus, dass die Schüler noch richtiges Hochdeutsch sprechen.

Bei *das* und *dass* zeigt sich noch eine zweite Entwicklung. Bei uns spricht man „*dáás*“ mit (langem) geschlossenem (oder

dunklem) *A*, und „*dàss*“ mit (kurzem) offenem (oder hellem) *A*, mit dem gleichen Unterschied wie beim bairischen „*i wáár*“ (= *ich war*) im Gegensatz zu „*i wààr*“ (= *ich wäre*). Im Standarddeutschen gibt es die Unterscheidung zwischen offenen und geschlossenen Vokalen noch beim *E* (Beispiel: *eben* = „*éébèn*“), beim *O* (Beispiel: *Otto* = „*Öttóó*“) und beim *Ö* (Beispiele: *hören* = „*höören*“, dagegen *Götter* = „*Götter*“), nicht aber beim *A*. Vermutlich gab es früher mal auch im Niederdeutschen diese Unterscheidung beim *A*, da sie in der anderen niederdeutschen Sprache, dem Englischen, noch vorhanden ist, vgl. *dark* („*dáárk*“) und *up* („*àp*“). Im Niederdeutschen ist sie aber verschwunden, so dass man dort *das* und *dass* mit gleichem *A* spricht.

Im Ergebnis muss ich Herrn Walleitner recht geben: Wer noch Dialekt beherrscht, versteht mehr von deutscher Grammatik und Rechtschreibung. Würden bayerische Schulen noch auf richtiger hochdeutscher Aussprache bestehen, würde den Schülern die Rechtschreibung nicht nur bei *das* und *dass*, sondern auch an vielen anderen Stellen leichter fallen.

Stefan Schleipfer

◇◇ DaBay ◇◇◇◇

»Digitalisierung bayrischen Dreiklangs«

»A bisserl was geht immer!« – Des magische Gsatzal aus de 80er Jähr stäht bis heid fia ganz Minga und a weiß-blaue BR Ikon wor-a jäd Ubahnwand voziert. Seit de 80ger is vui bassiert abar »A bisserl was geht immer!« gäht oiwei no und is a da Undatitl »Beim Arbeiten«, an Themenkomplex mid 32 Frång, aus da grea-weißen Sprachapplikation **DaBay**. Monaco Franze Status hãds no ned, aba vo *tagesschau.de* bis *SZ* und sogar a de *Technologienächrichtna von Heise und Golem* hãd de Mischung aus Spui und Umfråg an ganzn Freistaat und toalweis iba seine Grenzen ausse an ganz scheena Wirbe gmacht¹. Bei **DaBay** ko se a jäd omeldn, der wo a Gerät mit Internetzuagang hãd und bestnfoisan Boarischn, Fränkischen odaran Schwäbischen machtig is. »Vervollständige den Satz: *Auf den Knopf musst du ...* – 1) *drückn/drüggn* 2) *drücka/drügga* 3) *druckn/druggn* 4) *drucka/drugga*« Mid thematisch oglegte Frånggrundn wern Sprachprobm sowoi gschrin ois ar-an Audioformat vo de Nutzer aufgnumma. Grafisch ausdrucksstoak undamoid und mid an punktebasiertn Spuikonzepth werd akademischer Forschungsdrang mit urinstinktivn Ehrgeiz kombiniert. Mid an »Pack ma's« Knopf zun Startn vor-a jãdn Spuirundn vobindt se bayrische Glangzua-Mentalität, spuilustige Neigier und wissenschaftliche Distãnz.

Ganz undt vorn Impressum steht in authentischm Boarisch »**Programmiert vo Level 51**«. Die technische Umsetzung stammt von Julian Scheuchenzuber und sein vor 12 Jähr grindtn Unternehma mit Sitz an niederbayrischn Deggendorf. Digitalhandwerk aus Niederbayern macht **DaBay** aso zu an echtn Produkt informationstechnisch souverãna Zeitgeist.

An der Ludwig-Maximilians-Universität München ist **Dr. Vergeiner** maßgeblich am Erfolg und der routinierten Betreuung der sprachwissenschaftlichen Applikation als internetbasierte Anwendung beteiligt. Bereits in Österreich konnte er hier ähnliche Erfahrungen mit einer Anwendung namens **OEDA** sammeln. Der 34-Jäh-rige kann eine beachtliche Publikationsliste an wissenschaftlichen Arbeiten und Beitrãgen vorweisen und einen großen Anteil davon mit Bezug zum Bairischen. Zusammen mit dem projektverantwortlichen Lehrstuhlinhaber für Germanistische Linguistik **Prof. Dr. Bülow** vom *Institut für Deutsche Philologie der LMU* ist die wissenschaftliche Auswertung der Sprachdaten aus DaBay, zu dem auch viele Mitglieder des FBSD tatkrãftig beitragen, deshalb in besten Hãnden. An einem Vorweihnachtsabend 2024 in der Passauer Altstadt erforderte es von Dr. Bülow nicht allzu viel Überredungskünste um **Level 51 Gründer Julian Scheuchenzuber** von der Idee zu begeistern, leicht angestaubte akademische

¹ <https://dialektapp.bayern>

Sprachapplikationen in die Welt der Unterhaltung zu übersetzen.

Mit ihm fanden die beiden Sprachwissenschaftler nicht nur einen Bairischsprecher der sich inhaltlich für das Projekt interessierte, sondern sowohl die technischen Fähigkeiten zur Realisierung des Vorhabens als auch, durch seine vorherige Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TH Deggendorf, jemanden der die nötige Erfahrung aus den Mühlen der Verwaltung mitbrachte. Als im April 2025 schließlich der Startschuss für **DaBay** fiel, konnten sich die Teilnehmerzahlen bereits sehen lassen. Fast 1.000 Neuzugänge im Monat sind im umkämpften Markt der Internetapplikationen laut Scheuchenzuber ein ansehnlicher Wert.

Als er an einem Augustsamstag in **Ällerhergâdsfria** im niederbayrischen **Unser Radio** von seinem **DaBay** hört, gelangen die Münchner Rechner kurz darauf an erste Lastgrenzen. Die anschließende Wochenendschicht war Entwicklerehre, sagt er im Nachhinein. Heute, im Frühjahr 2026 sind mehr als 20.000 Teilnehmer und über 1,6 Millionen Datenpunkte bereits ein erster großer Schritt in Richtung linguistischem Schnappschuss in Bayern. Doch die Verbindung des spielerischen Ansatzes mit der wissenschaftlichen Aufnahme sprachlicher Stichproben ist nicht ganz ohne Kritik. Sowohl kann die sprachliche Versiertheit im Bairischen, Fränkischen oder Schwäbischen für alle Teilnehmer hier nicht sichergestellt werden, als auch ist die Tonqualität nicht mit der einer isolierten Laboraufnahme vergleichbar. Linguisten fahren am liebsten hin zum Probanden und nehmen sich Zeit für jeden einzelnen, sagt

Dr. Vergeiner selbst. Die Kritik und etwas Unbehagen aus der Welt der Sprachwissenschaft ist daher nicht unbegründet. Allerdings steht dem entgegen, dass herkömmliche sprachwissenschaftliche Methoden bei gleichem Forschungsetat und Personalaufwand und Zeit in quantitativer Hinsicht eine solche Datenlage wie die der aktuellen nicht hervorbringen hätte können. Über die große Anzahl an Teilnehmer erhofft man sich, über Bairischlaien als statistische Ausreißer hinweg mitteln zu können. Außerdem gilt für den Bereich der akustischen Aufnahmen, dass diese zwar qualitativ durchaus herausfordernde Stichproben mit Hintergrundgeräuschen, Fernseher, **ollerhand Gschroa** und **Danzbommusi** aufweisen, doch sei dies bei weitem nicht die Regel, und außerdem überträfen heutige Mikrofone mit Abstand die Qualität der Studioaufnahmen vergangener Jahrzehnte.

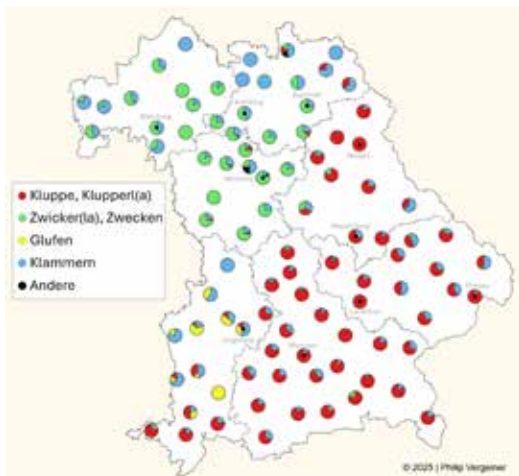
Neu an dieser Aufnahmemethode ist sicherlich die Dynamik. Bis zum Abschluss des Projekts bleibt die Datenlage mit jedem neuen Nutzer und jeder neuen Teilnahme an einer bestehenden Fragerunde in Bewegung. Die ersten Runden waren die Klassiker, erinnert sich Dr. Vergeiner: **»Essen«, »Trinken«, »Familie«, »Wetter«, »Im Wald«, »Im Haushalt«, »Unter Leuten«**. Nun folgen spezifischere Themenblöcke und Spezialrunden wie **»Unterschiede im Dialekt«**, wo Sprecher auch ihre persönlichen, subjektiven Eindrücke übermitteln. Zunächst orientiert sich Dr. Vergeiner an älterer Forschung und alten Wörterbüchern und wenn um die 20 Fragen beisammen sind, die thematisch ein rundes Ganzes ergeben, veröffentlicht er in regelmäßigen Abständen neue Spielrunden. Dies erlaubt

den Wissenschaftlern eine erste Einsicht um den Vokabelstand der Teilnehmer. »Im Garten« war der lexikalische Verlust deutlich sichtbar anhand der Daten aus DaBay. Sowohl bei Pflanzen als auch Gerätschaft sind bairische, fränkische und schwäbische Begrifflichkeiten dem Standard gewichen und in der Fragerunde gab es viele Teilnahmeabbrüche. Auch das ist eine Erkenntnis. Doch sollen die Teilnehmer ein gutes Gefühl haben und der Faktor »*Spiel*« ist hier Bestandteil der Aufnahmemethodik. Als Fragesteller darf der Schwierigkeitsgrad deshalb auch nicht zu hoch sein, um die Motivation, die Teilnahme Freude und letztendlich die Datenausbeute zu maximieren. Neben akademischem Fachwissen scheint damit auch Feingefühl aus dem Bereich der Spielentwicklung eine Anforderung an zeitgemäße Wissenschaft zu sein.

In den technischen Hinterzimmern der Applikation gilt es schließlich, in traditionellem Excelformat die Daten als Momentaufnahme herunterzuladen und mittels

statistischen Werkzeugen, wie der *Programmiersprache R*, auszuwerten. Neben der Dynamik in der Sprachdatenbank herrscht auch reger Betrieb in der Kommunikation. Die *DaBay*-Forschungsgruppe kombiniert hier Wissenschaft mit Medien, denn durch die regelmäßige Veröffentlichung von Zwischenergebnissen und Wissenswertem baut sie den Kontakt mit der interessierten Öffentlichkeit aus. Die guten Medienkontakte der LMU und der DPA Artikel waren ein Glücksgriff für die Popularität, reflektiert Dr. Vergeiner. Sein Händchen für soziale Medien wird ebenso seinen Teil dazu beitragen. Außerdem sorgten Dialektthemen immer für Reichweite.

Zum Thema »*Genitivkonstrukte in Fragesätzen*« würde er weitaus weniger Resonanz erwarten. Für ihn steht fest: Interesse ist da. Die Alleinstellungsmerkmale Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch sind für die Bayern immer ein ergiebiges Thema. Allerdings erfährt die Applikation die deutlich stärkste Resonanz im Süden des Freistaats,



Ergebnis der Fragerunde: *Wäscheklammerl*

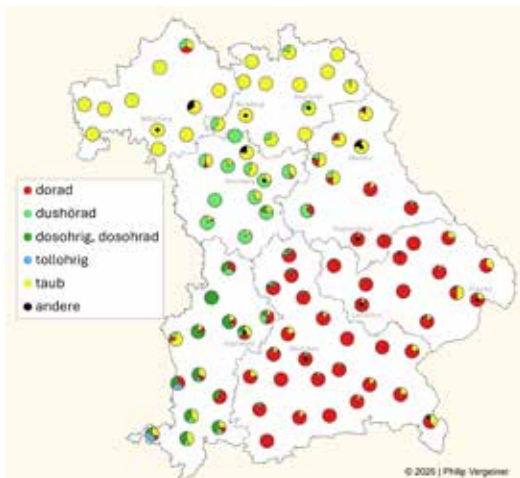


Ergebnis der Fragerunde: *Wählerisch beim Essen*

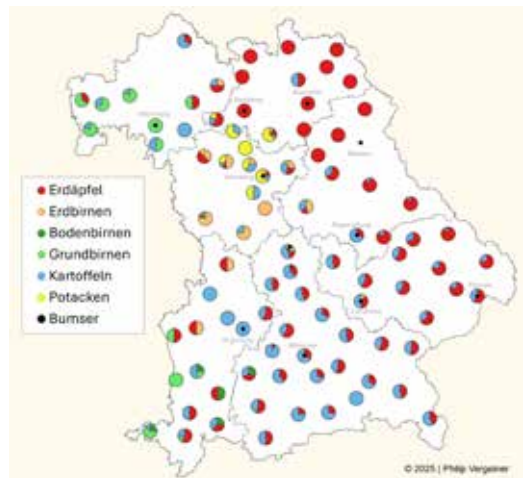
teilweise bis über die Grenzen nach Tirol, in die Südsteiermark und ins Innviertel. Die Assoziation des Bayrisch mit Bairisch manifestiert sich nicht nur bis in die deutsche Fassung von Raymond Queneaus *Stilübungen*, sondern das *Y* im Namen der Applikation scheint die lautliche Nähe des politischen Begriffs »bayrisch« mit dem sprachbezogenen »bairisch« bis nach Franken und Schwaben nicht zu überbrücken vermögen, und so ist Altbayern bisher am stärksten an der Datenaufnahme beteiligt.

»A bisserl was geht immer!« Oda doch: »A wengei ebbs geht oiwei!«? An Lehrstui gäht d'Oabad erst richtig o mit da Auswertung vo olle Datn und des werd à no iba mehràne Jähr odauern. Da Dornräsalschlâf à da Dialekt- und Sprâchforschung zun Boarischn scheint mit *DaBay*, zumindest fia Nedlinguisten, goa zun sei. Abar grundsätzle is Dialektforschung nix Neis, laut Dr. Vergeiner. Es gibt grouße Projekta aus voga-gangane Jährzehntà, de wo toalweis aufgrund vo dà Datnmeng weidahi beobad

wern. Fian Bayerischen Sprachatlas zun Beispui han à de 1980er à sechs Regionalprojekta Milliona vo Datn und Zoacha z' Franken, Schwåbm und Oidbayern aufnumma woan. À da Universität z' Passau oabad mà detailliert dro. Da Sprâchatlas definiert sozunsång às traditionelle Boarisch, so nåchn Dr. Vergeiner. Wàs se etzàd gendàd hâd is ned grâd, wia mid DaBay zoagt, de Oacht vo dà Datnerhebung säiba, sundan à d'Auswertung, wia voeffentlicht werd, dà enge Kontakt iba soziale Medien, und ned z'letzt às Boarisch selber. So bleim lautm *DaBay*-Blog unda andam des ausn italienischn »*scorza*« à gliene »*Scherzal*«, às »*Gsäichte*«, dà »*Kààs*«, às »*Stàmpal*«, »*hoaglig*«, dà »*Schnackler*« und às »*Vokäidn*« recht stabil àn Wortschatz. Dà Standardeinfluss ausn Norden is ojerdings bei der »*Lågga*«, bein »*Haferl*«, bein »*Fleischpflanzl*«, bein »*Auswärts*« oda bei de »*Hoabal*« zun messn und »*hai*« werd à mehra zu àn standardisiertn glatt.



Ergebnis der Fragerunde: **taub**



Ergebnis der Fragerunde: **Kartoffel**

Diesen Sprachwandel gilt es zu erforschen, zu beschreiben, zu modellieren, zu begründen und zu dokumentieren. Aufgrund der finanziell unabhängigen Forschung durch den Lehrstuhl ist die Laufzeit flexibel und geht noch sicher bis Jahresende 2026 weiter, verspricht Dr. Vergeiner. Auf Fachartikel und Arbeiten im Anschluss können sich Interessierte in Zukunft damit weiterhin gespannt sein. Auf der Internetseite des Lehrstuhls werden die Forschungsergebnisse und laufende Projekte zu **DaBay** außerdem veröffentlicht. Der Fokus unserer Arbeit liegt laut Dr. Vergeiner momentan auf den verschriftlichten Daten, da diese eine effiziente und damit schnelle Analyse ermöglichen. Nichtsdestotrotz sind die aufgenommenen Tonsequenzen ebenso Gold wert. Nur gerät selbst die automatisierte Auswertung bei diesen noch an ihre Grenzen, und deren manuelle Bearbeitung verläuft deutlich langsamer. Neben Salzburg, Regensburg, Passau und Ingolstadt-Eichstätt ist vor allem an der LMU in München einer der Schwerpunkte des Lehrstuhls das Bairische. So wird, ganz unabhängig von **DaBay**, zusammen mit der Universität Liechtenstein an einem KI-Modell zur Übersetzung von Audiobairisch in Schriftdeutsch gearbeitet. Die Wissenschaft ist privilegiert doch es gibt Spielregeln sagt Dr. Vergeiner. Datenschutzvorgaben werden ernst genommen und sowohl die Schrift- als auch die Audiodaten werden außerhalb der LMU, wenn überhaupt, nur im Rahmen von Forschungskooperationen zur Verfügung gestellt. Ein öffentlich zugängliches Korpus ist nicht in Planung. Die physische Rechnerinfrastruktur, auf der **DaBay** und dessen

Auswertung beruht, ist Teil des Rechenzentrums der LMU – **Dahoam is dahoam**.

Die Wissenschaft ist keine autoritative, normative Entität für Sprache, sondern eine deskriptive, eine beschreibende Instanz, und eine erste Erkenntnisse aus **DaBay** ist laut Dr. Vergeiner beispielsweise die Wanderung des Mittelbairischen ins Nordbairische. Aus der »**Kou**« wird die »**Kua**«. Ein weiterer Grund für den FBSD, die Präsenz in der Oberpfalz zu verstärken und die nordbairische Varietät zu fördern. Neben dem Wind, der aus dem Norden bläst, ersetzt aber auch das mittelbairische »**Feia**« zunehmend das südwestbayrische und schwäbische »**Fuia**«. Ein weiterer Grund für den FBSD, politisch im Rahmen der Anerkennung der bayrischen Regionalsprachen durch die **Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen**, auch das Schwäbische und Fränkische mit zu unterstützen. Sowohl in der Welt der Technik und KI, als auch in der Welt der Sprachwissenschaft führt noch kein Weg an einer irgendwie gearteten Schriftlichkeit vorbei. Potentiell mündliche Realisierungen werden auch hier schriftlich festgehalten, um so der gängigen Auswertep Praxis zugänglich gemacht zu werden. Ohne ein Grundgerüst an formaler bairischer Schulbildung bleibt mit reduziertem Zeichensatz des deutschen Alphabets und der Überforderung phonetischer Umschrift ein Gefühl des ausdruckschwachen Spagats des Exoten bei der Abgabe schriftlicher Sprachproben.

Resümee: Die Wanderung der Mittelbairischen in den Norden des Freistaats **is vielleicht gråd da Dågrev** des Deutschen. Das Verstummen der eigenen Muttersprache im Unisono des Standards ist ein langsamer

Prozess, von einem Tag auf den anderen kaum wahrnehmbar, doch wissenschaftlich untersucht ergibt sich ein Gesamtbild. In diesem Gesamtbild ist bestenfalls von stabilen Verhältnissen die Rede, der Einfluss des Standards aber nachweisbar; gar eine Stärkung regionaler Sprachen ist nicht messbar. Wo die Varietäten auf hölzernen Füßen stehen zementiert die schulische Einführung lateinischer Fachbegriffe einen Standard. Als Bildungsangebot schafft **DaBay** hier neben dem Spiel zusätzlich einen verständlichen Einstieg in die Welt der Sprachwissenschaft und benennt linguistische Phänomene bayrischer Regionalsprachen beim Namen, die im Schatten des Deutschen unbeleuchtet blieben. Nicht falsch, sondern bairische Nebensätze mit den Nebensatzeinleitenden Phrasen mit Relativpartikel »**de wo**« und »**de wos**« (»*Wer woa'n de Vokeifarin, (de) wo o'gruafa hād?*«), Massennomen mid unbestimmte Artiken (»*Mia brauch a Mei und a Soiz.*«) oder a grammatikalisch männlicher Artikel »**da Schoklad**«, der wo as spanische (fast) Original »**el chocolate**« sogar no nâhada dro is wia da Standard hân oanige Beispui draus. **DaBay** bietet einen spannenden Einblick in die Vielfältigkeit die Arbeit von Wissenschaftlern und den vielseitigen Fähigkeiten, die diese mitbringen müssen. Von zentraler Bedeutung bleibt das linguistische Fachwissen, doch mediale Kompetenz in Sachen Grafikerstellung bis Kommunikation und schließlich technisches Verständnis sind erforderlich. Die Kombination von Spiel und Wissenschaft ist eine kreative Leistung der österreichisch-bayrisch-mecklen-

burgischen Truppe, die hinter DaBay steht. Der Freiburger Sprachwissenschaftler Göz Kaufmann² bezeichnet das Aufzeigen der Sprachminderheit ihrer eigenen grammatischen Regeln, deren Logik und Komplexität als selbstbewusstseinsfördernden Akt. **DaBay** ist ein solcher Akt und die akademische Betrachtung der regionalen Sprachen Bayerns, nämlich Bairisch, Schwäbisch und Fränkisch, wertet diese auf.

Paul Obermayer

Wo kimmts her?

Kocherl /-ball



Das Diminutiv für die Köchin, speziell für die, die neben anderen Hausangestellten bei gut situierten und finanziell besser gestellten Bürgerhaushalten in der letzten Hälfte des 19. Jh. in München dort ihren Dienst versahen. Da sie aufgrund ihrer Arbeitszeiten so gut wie nie, vor allem am Abend, frei hatten, trafen sie sich sonntags frühmorgens am Chinesischen Turm vor ihrem Dienst, um sich zu vergnügen und das Tanzbein zu schwingen. „**Kocherlball**“ heißt er heute noch mit all seinen illustren Gästen. (ks)

Hinweis: Der diesjährige Kocherlball am Chinesischen Turm im Englischen Garten findet am **Sonntag, den 19. Juli 2026 von 6:00 bis 10.00 Uhr** statt.

² MINORITY GROUPS AND LANGUAGE DIVERSITY IN GERMANY AND BRAZIL: AN INTERVIEW WITH GÖZ KAUFMANN (UNIVERSITY OF FREIBURG, GERMANY), S.12

◇◇ Der biologische Rhythmus ◇◇◇

Dà biologische Rhythmus is ja bei jedem anders. Bei mir besteht dà biologische Rhythmus nur aus oàm Wort und des is: Ausschläffà! Ausschläffà verkürzt ja net den Dåg, sondern verlängert ààn Omd und der is bei mir des scheenste vom Dåg. 40 Jåhr' lang håb i um 5e aufsteh' miàssn. Jetzt steh' i liabà spàdà auf und geh' dafià spàdà ins Bett, dann is dà Dåg genauso lang, wia bei de Andern. Neilich, es war no im Winter, håb' i in åller Herrgottsfrià auf'n Wecker geschaut und dà war's



AdobeStock_561810094

neine, ja mei, hab i mir denkt, dà kannst ja leicht no á hoibe Stund' hihängà. Um ½ 10e bin i dann raus aus de Federn. I marschier dann meistens erst durch ålle Zimmer und schau ob's no ålle dà sán. Auf sämtliche Uhren war's hoibe zweife. Ja sowås, jetzt sà doch ålle Uhren zuà gleichn Zeit steh bliem. Dann hat's no à Weile dauert, bis s'Zehnerl g'foin is. Im Schlafzimmer war's oiwei no hoibe zehne und dees war dà oanzige Wecker, der stehbliem war, weil i bis hoibe zweife geschläffà håb. Soweit àmoi zu meim biologischen Rhythmus.

Marlies Friedrich

HEREINSPAZIERT!

UNSER PROGRAMM FÜR FAMILIEN, KINDER UND SCHULKLASSEN

Unser **Stanzi** begleitet Familien und unsere jungen Besucherinnen und Besucher durch das Kinder-Mitmachheft und auf einem eigenen Pfad durch die Ausstellung. Dort laden verschiedene Aktivitäten zum Entdecken und Staunen ein.



HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE

WANN UND WO
25. APRIL – 8. NOVEMBER 2026
 TonYversum-Gebäude, Schulgasse 18,
 94078 Freyung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag bis Freitag 9–17 Uhr,
 Samstag, Sonn- und Feiertage 9–18 Uhr.
 Der letzte Einlass in die Ausstellung ist bis 30 Minuten vor Schließung.

Erwachsene 12 Euro	Ermäßigt 10 Euro (18 Jahre und ältere Menschen mit Schulanerkennung, Schüler ab 12 Jahren)	Freier Eintritt Für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre sowie Schüler des Museumsverbands und Studierende bis 20 Jahre
-------------------------------------	---	---



MUSIK IN BAYERN

BAYERISCHE LANDESAUSSTELLUNG
25. APRIL – 8. NOVEMBER 2026

Freyung | TonYversum
 Montag bis Freitag 9–17 Uhr,
 Samstag, Sonn- und Feiertage 9–18 Uhr
www.hdbg.de

FÜHRUNGEN
 Buchen Sie Ihre Führung:
 Telefon +49 (0)8551 568-177 | E-Mail info@musik.in.bayern

INKLUSION / BARRIEREFREIHEIT
 Die Ausstellungsräume sind barrierefrei zugänglich. Es gibt Angebote in Leichter Sprache, Text- und Hörstationen sowie persönliche Vermittlungsangebote.

ANREISE & PARKEN
Mit dem Auto ist Freyung über die B12, die B85 und die B533 zu erreichen. 40 Kilometer von der Autobahn A3 (Ausfahrt 114 Aicha vorm Wald). Über die Ausfahrt Freyung Süd Richtung Stadtmitte erreichen Sie die kostenpflichtigen Parkplätze (Festplatz Zuppingerstraße 24).

Mit dem Bus zum Busbahnhof Freyung:
www.freyung-grafenau.de/busfahrplaene

Mit der Iltalbahn von Passau nach Freyung – an Wochenenden und Feiertagen. Fahrpläne:
www.iltalbahn.eu/fahrplaene-iltalbahn

SCHON GEWUSST?
 Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen Essays und einem reich bebilderten Rundgang.

Für Schulklassen wird die Musik Bayerns **quer durch alle Genres und viele Jahrhunderte** hindurch lebendig und vielfältig erlebbar. Auch die Praxis kommt nicht zu kurz: in verschiedenen **Workshops** in Kooperation mit der Volksmusikakademie in Bayern können Schülerinnen und Schüler sich erproben und selbst musizieren, singen und tanzen!

Alle Informationen für Ihren Besuch in Freyung - Führungen, Liveprogramm, Anfahrt:
www.musik-in-bayern.de



Logo zur Bayerischen Landesaussstellung 2026 „Musik in Bayern“
 in Freyung © Haus der Bayerischen Geschichte
 Gestaltung: wir sind erleben
 Gestaltung Flyer: simple GmbH

27. BAIRISCHER mundart tag

Die Stadt Deggendorf heißt auch dieses Jahr wieder Mundartautorinnen und -autoren sowie Freunde der bairischen Sprache auf dem 27. Bairischen Mundarttag zu drei Tagen voller Dialekt, Literatur und Kultur vom 18.09. bis 20.09.2026 willkommen. Das abwechslungsreiche Programm umfasst Lesungen, Fachvorträge, Musik, Hoagartn und einen feierlichen Festakt unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Dr. Markus Söder. Alle Freunde der bairischen Mundart sind herzlich eingeladen, an den kostenlosen Programmpunkten teilzunehmen:

Freitag, 18.09.2026
 19:30 Uhr: "Zwischen Tür und Angel" mit Kellner + Raith

Samstag, 19.09.2026
 09:00 Uhr: "Bairisch für Verstand, Herz und Gemüt" mit Siegfried Bradl
 13:00 Uhr: "Gschlenderl und Gsungl" mit Anita Neuhofer
 15:00 Uhr: "Vierzeilerei – Gstanzl-Kurs" mit Dr. Sebastian Daller
 16:30 Uhr: "Bairisch ausgedeutst" mit Gerald Huber
 19:00 Uhr: "Lus zua" – Wirtshausabend

Sonntag, 20.09.2026
 10:30 Uhr: Festakt mit Vergabe Poetenteller



lus zua
[lu.s.tʰua]

Weitere Informationen auf:
<https://www.deggendorf.de/kunst-und-kultur/bairischer-mundarttag>

Anmeldung im Kulturamt Stadt Deggendorf:
 Tel. 0991/2960-5301 oder
 E-Mail kulturamt@deggendorf.de



A recht interessant!

◇ KOLUMNE ◇ „SO GSENG“ – NR. 14

Kollateralerscheinungen eines Kabinettskriegs – Ein exemplarischer Ausflug in die Onomastik

Der Bayerische Erbfolgekrieg von 1778/79 gehört, wie die letzte Ausgabe von So gsehg ja thematisiert hatte, ins Kuriositätenkabinett der Geschichte, weil es ein Krieg war, welcher ohne Kampfhandlungen begann, verlief und endete. Was aber nicht heißen muss, dass er ganz ohne Auswirkungen blieb – das hat die Darstellung zur unveränderten Dialektgrenze Hausruck gezeigt.

Natürlich war die breite Bevölkerung nicht unberührt von einem herrschenden Krieg. Truppendurchzüge, Verproviantierungen und Einquartierungen haben so manches Dorf an die Grenzen des Ertragbaren gebracht. Was die Menschen dort gelitten haben, ist natürlich nicht überliefert, allenfalls erahnbar. Aus dem Unzähligen, was sich potenziell in den Jahren 1778/79 in Bayern zugetragen hat, sei heute eine kleine Episode herausgegriffen, da sie neben der Alltagsgeschichte in Kriegszeiten auch ein onomastisches Kuriosum hervorbringt. Alle im folgenden zitierten Fakten sind historisch nachgewiesen.

Beginnen wir im Jahr 2026: Auf gerade einmal 18 Namenseinträge in deutschen Telefonbüchern bringt es der Familienname Fischaleck. Allein sein ungewöhnlicher Klang könnte eine slawische Herkunft vermuten lassen oder, wenn man viel Phantasie hat, vielleicht eine Verschmelzung aus

zwei ehemals eigenständigen Familiennamen mit etwas eigenwilliger Schreibweise. Beide Vermutungen sind falsch, der Ursprung des Namens Fischaleck liegt im Bayerischen Erbfolgekrieg und basiert auf einem Hörfehler, bewusster Verfälschung und auf Sprechökonomie.

Das kam so: In der kaiserlich-habsburgischen Armee diente im Infanterieregiment Nr. 50 seit Juni 1753 ein Grenadier namens Johann Fischenich, gebürtig aus St. Goar am Rhein in der damaligen Landgrafschaft Hessen-Rotenburg, im bürgerlichen Beruf Scherschleifer. Hier ergibt sich bereits besagter Hörfehler, denn in den Musterungs- und Transferierungslisten des Regiments wird der bereits konsequent **Fischnick** bezeichnet. Dieser kam während der Schlesischen Kriege mit Frau und Kind viel herum, landete schließlich in Wien, wo er nach dem Tod der ersten Gattin die gemeinsame Tochter ins Waisenhaus am Rennweg verbrachte und am 08.12.1765 in der Schottenpfarre mit einer Soldatentochter aus Köln namens Anna Maria Gröger ein zweites Mal die Ehe einging und in der Getreidemarktkaserne lebte. 1773 befand sich sein Regiment im oberösterreichischen Steyr in Garnison, als er mit einer jungen Schuhmacherstochter aus Graz namens Maria Anna Katharina Meißhirn zusammentraf, die als Marketenderin mit einem

Planwagen der Truppe hinterherzog. Dieser stellte sich der Soldat offensichtlich als **Joseph** vor, um seine wahre Identität zumindest im Ungefähren zu lassen, denn schließlich erwartete die Marketenderin bald ein Kind von ihm. Diese zog zwar mit ihrem Wagen und dem 1774 geborenen Sohn mit dem klingenden Namen Rochus kurzzeitig nach Sachsen, doch im Zuge der österreichischen Besetzung Niederbayerns durch österreichische Truppen müssen die beiden wieder zusammengetroffen sein, während die Familie des Grenadiers in Österreich geblieben war. Jedenfalls scheinen die beiden mit dem gemeinsamen Sohn im Tross der Besatzungstruppen in der Gegend zwischen Straubing und Dingolfing unterwegs gewesen sein, als Katharina Meißhirm schwer erkrankte. In Leiblfing (Landkreis Straubing) empfangt sie die Sterbesakramente, im Dörfchen Ottending bei Mengkofen (Landkreis Dingolfing-Landau) starb sie am 26.05.1778 im Alter von gerade einmal 30 Jahren. Johann Fischenich, der sich weiterhin als **Joseph** ausgab, ließ die junge Frau im zuständigen Pfarrort Hofdorf beerdigen und bezeichnete die Verstorbene gar als seine Ehefrau **Catharina Fischnalleckin**. Den gemeinsamen Sohn Rochus ließ der Vater in Ottending zurück, wo ihn ein barmherziger Bauer aufnahm, und ward nicht mehr gesehen. Als man den vierjährigen Buben nach seinem Namen fragte, gab er an, tatsächlich **Rochus Fischnalleck** zu heißen. Diesen Namen behielt er, der später Schuhmacher werden sollte, noch

zu seiner Hochzeit im Februar 1794 bei, als er mit Ursula Weber eine gut 15 Jahre ältere Söldnerstochter aus Kirchlehen heiratete, die ihm zwei Söhne, Sebastian und Johann, gebären sollte. Bereits zu dieser Zeit war das Wissen um die Herkunft deren Vaters Rochus schon fast vergangen, denn der Pfarrer von Hofdorf notiert im Trauungsbuch lediglich, ihm wurde von einer Frau erzählt, Rochus' Mutter sei 1778 in Ottending auf der Durchreise verstorben, und man wisse nichts mehr, als dass diese eine Schusterstochter aus Graz gewesen sei. Als um das Jahr 1800 die junge Familie nach Hölskofen in der Pfarrei Moosthann umzieht, erscheint ein letzter Wechsel des Familiennamens von **Fischnalleck** zu **Fischaleck** – der Grund ist lapidar: das inlautende /n/ spricht sich ungut.

Alle, die heute den Familiennamen **Fischaleck** tragen, können sicher sagen, dass sie von jenem Rochus abstammen, den der Erbfolgekrieg nach Niederbayern geführt hat. Und der Vater? Jener Johann mit dem Familiennamen **Fischnick** kehrte 1779 nach Wien zurück, wo seine Ehefrau in den Folgejahren die gemeinsamen Kinder Nummer 6 bis 10 zur Welt brachte, schied noch im selben Jahr aufgrund unheilbarer Gliederschmerzen aus dem Militär aus, verdingte sich u.a. als Nadelmacher und starb am 16.09.1791 im Alter von knapp 60 Jahren im Haus Mariannengasse 2 am Alsergrund. Seinen unehelichen Sohn Rochus hatte er nie wiedergesehen.

Dr. Peter Kaspar



◇ Boarisch is a schwarz! ◇◇

Schon seit Jahren wohnt eine dunkelhäutige alleinerziehende Mutter bei uns im Haus. Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft bringt sie allen Mitbewohnern entgegen. Obwohl nicht sehr dunkelhäutig ist ihre afrikanische Herkunft unverkennbar. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass sie ein astreines *www* spricht! Diese Tatsache war es, die mich nicht ruhen ließ mich mit ihr darüber zu unterhalten, wie sie sich in unserem **bunten** München fühlt.

Nun habe ich sie, als ich sie letztens auf der Treppe traf, gefragt, ob ich sie über die Tatsache befragen dürfe, um das Interview im Rundbrief des FBSD zu veröffentlichen. Freudig hat sie zugestimmt und mir gleichzeitig gesagt, dass dies das größte Kompliment für sie wäre.

Nun das kurze Gespräch in der Aufzeichnung:

Liebe Olu, du wohnst ja nun schon eine geraume Weile im Kreis unserer Hausgemeinschaft fühlst du dich angenommen? oder spürst du Animosität in irgendeiner Form durch die anderen Mitbewohner?

Vom ersten Tag an! Es war nicht schwer sich in unserer Hausgemeinschaft wohl und willkommen zu fühlen. Natürlich gibt es aber, wie in jeder Hausgemeinschaft heimliche Lieblings-Nachbarn und solche mit denen man einfach weniger Berührungspunkte hat.

Speziell du solltest ja keine Probleme haben da keine Sprachbarriere besteht, denn dein Münchnerisch und Standarddeutsch ebnen dir dabei den Weg?

Weißt du Helmuth, ich bin ja so aufgewachsen, mir fällt es um ehrlich zu sein gar nicht auf, dass ich Münchnerisch red. Aber ich bin ein großer Fan von Dialekten und fände es schade, wenn das Münchnerische ausstirbt, das gilt aber bestimmt nicht für alle Dialekte?

Wie kommst du zu deinem, auch in der Klangfarbe wunderbaren Münchnerisch?

Ganz ehrlich ich weiß es nicht. Meine Mama ist eine gebürtige Allgäuerin und hat uns in schriftdeutscher Sprache erzogen, deshalb kann ich beim besten Willen nicht sagen,

warum sich in meiner Sprache das Bayerische vermischt hat!

Hat dir das münchenerische Bairisch in der Schule geholfen oder geschadet, oder wurdest du etwa deswegen in Verbindung mit deiner Hautfarbe verächtlich gemacht oder gar ausgegrenzt?

In der Schule konnte mir nichts und niemand helfen. Ich muss aber sagen, dass ich zumindest in der Schule niemals ausgegrenzt, verspottet oder differenziert wurde.

Empfindest du den Dialekt, sprich Mundart im Alltagsgebrauch hinderlich oder hattest du deshalb schon einmal Schwierigkeiten?

Ganz und gar nicht. Der Ehrlichkeit halber muss ich aber sagen, dass meine Mundart auch stark von meinem Gegenüber abhängt. Wenn ich es offensichtlich mit am Baiern zu tun hab, dann spiegle ich die Sprache in gewisser Weise.

Wie reagieren deine Gegenüber, wenn du das erste Mal mit ihnen münchenerisch kommunizierst?

Ja, das kommt ganz darauf an was ich ihnen sage. Aber in der Regel doch sehr positiv und zugetan, ich glaube, die meisten Menschen die sich mit München verbunden fühlen finden münchenerisch charmant und letztendlich vermittelt ihnen das ein Gefühl von Heimat.

Wie kommt es, dass du trotz der starken Beeinflussung durch das Standarddeutsch in Schule und Beruf das münchenerisch so gut beherrschst?

Ein sehr guter Freund unserer Familie ist aus dem tiefsten Niederbayern, ich denke er und seine Familie haben mich inspiriert mir einen klitzekleinen Dialekt abzuschauen. Ich finde es schön, wenn Dialekte bestehen und gelebt werden. Leider hört man sie immer seltener.

Wann und wo sprichst du Mundart? Familie: Arbeit: Freundeskreis: wie es sich ergibt:
Wann und wo es geht!

Hast du das Gefühl, dass die Mundart ein gewisser Türöffner ist und zwischenmenschliches Miteinander fördert?

Da bin ich mir sogar sicher. Mundart übermittelt Emotionen und lässt einander auf Augenhöhe kommunizieren.

Ich hoffe du kannst dich nicht nur wegen deinem Münchenerisch als Einheimische fühlen?

Ganz und gar nicht, ich hatte natürlich ein paar wenige Erfahrungen bezüglich meiner Hautfarbe. Aber mal ganz ehrlich, negative Erfahrungen sammeln wir alle immer wieder. Ich denke ich kann das ganz gut aushalten und bin und bleibe ein Münchner Kindl!

Liebe Olu ich bedanke mich sehr herzlich für deine offenen und ehrlichen Antworten und hoffe, dass du weiterhin fleißig von Bairisch Gebrauch machst, zu deiner eigenen Freude und aller Dialektfreunde. Ich jedenfalls empfinde dich als Bereicherung in unserer Hausgemeinschaft und wünsche dir, auch für die Zukunft nur gute Erfahrungen in unserem bunten Bayernlandl.

Helmuth Hopper



Reisezeit

**D'Autobahn rauscht und dröhnt.
Ma hörts scho vo Weitm her
und hot si schier scho do dro gewöhnt, aa
an den Gstank vo Asphalt und Teer.**

**I aba lieg in da Wiesn am Roa
unta bunte Bleami alloa.
Bussard ziahng lautlos eahne Kreis
unta Woikn wia Wattebüscherl weiß.**

**A leichtes Winderl trogt übers Hei
an Duft vo Kräuterl, würzig, siaß.
Untn wischperlt a Bacherl vorbei
an meine nackertn Fiaß.**

**A Lercherl trillert hoch üba mi.
Schwaiberl flitzn übers Komfoid hi.
Greane Boschn spiagln si im See.
Vom Woid her schallt a Reh.**

**Und a bunta Schmetterling
gauklt umterm Epfibaam.
Wia a Federl des kloa Ding
schwebta in mein Traam.**

**Na, na! Roast ös no zua!
Südwärts überm Münchner Ring!**

**Do im Hei hob i mei Ruah
und mei Freid mim Schmetterling.**

Peter Hanslmeier

Da Summa

Wos hoit so schö am Summa is,
sand dö buntn Bleame af da Wies.
Wenn im Gartn dö Rosn bliahn,
d Geranian an Balkon schö ziern,
wenn dö Schmetterling lustig tanzn,
und sö niedersetzn af dö Pflanzn.

Wia duat dö derer Erdn guat,
wenns` s a a poor Tog renga duat
und glei dSunn wieder scheint
kanns oiss wachsn und gedeihn.
Do nutz ma doch a jede Stund
dö ma vabringa kann an da Sunn.

Denn im Summa ham dö Leid
Urlaub und vai freie Zeit.
Oa möng von da Wejd wos seng
oder sö dahoam af dLiege leng,
spaziern geh drausst im Woid,
Hauptsach is, dass ma sö erhoit.

Ma kannt sö a af dWies hi hocka
und gmatle Brotzeit mocha,
zualusn, wia dö Bachal rauschn
und dem Voglwitzschern lauschn
oder a badn geh, an hoasse Tog.
A jeder richts sös so, wiara mog.

Monika Ebner



Foto: Barbara Hauser und Prof.
Peter Mauser (© Angelika Reichl)

„Wia sogst du dees?“

Dialekte drent und herent – was sie (nicht) unterscheidet

Gemeinschaftsveranstaltung der Salzburger Heimatvereine mit dem Förderverein Bairische Sprache im Rupertiwinkel

Barbara Hauser, gebürtig aus Tirol, absolvierte in Salzburg nach Abschluss des Bachelorstudiums in drei Jahren das Masterstudium Germanistik. Ihre Masterarbeit hat den Arbeitstitel *„Die Verbalmorphologie im Basisdialekt des inneren Landkreises Berchtesgaden im Vergleich mit der Alltagssprache seiner Umgebung“*. Es ging dabei darum, sich anzusehen, wie die älteste Dialektform im inneren Landkreis Berchtesgadener Land in Bezug auf die Verben aussieht, und wie sich das im Vergleich zur Alltagssprache, also der Sprache, die von einer breiteren Masse

verwendet wird, verhält, auch über die Grenzen hinweg.

Dass die Bayern anders reden als die Salzburger, wird oft unterstellt. Doch sind die Orte an der Grenze oft nur wenige Kilometer voneinander entfernt – und haben zeitweilig sogar zusammengehört. Und noch heute werden die Rupertiwinkler von anderen Altбайern als *Österreicher* eingeschätzt, während die Flachgauer in Wien als Bayern identifiziert werden! Woher kommt dann also dieser sprachliche Unterschied? Und ist er überhaupt so groß, wie wir denken?

Die Ergebnisse der geführten Interviews und die Auswertung der Online-Umfrage wurden bei dem Vortrag am Freitag, den 27. März 2026 im Petersbrunnhof von Barbara Hauser präsentiert. Als Einleitung erläuterte Prof. Peter Mauser die Aufgaben der Sprachforscher und erklärte deren Hintergründe.

Spannend war auch, dass vor Ort für alle Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit bestand, an einer Online-Blitzumfrage teilzunehmen. Sie bestand aus fünf Fragen, wie man bestimmte Wörter im Dialekt ausspricht. Während sich in der Pause die Besucherinnen und Besucher bei einer kleinen Jause ausgetauscht haben, wertete Barbara Hauser die Eintragungen aus und präsentierte diese im 2. Teil des Vortrages.

Es stellte sich heraus, dass der Unterschied nicht groß ist, aber dass es ihn doch gibt. Einige Betonungen oder Verb-Endungen sind dann doch unterschiedlich.

Um die Veranstaltung nicht zu *trocken* werden zu lassen ob des wissenschaftlichen Inhalts, war eine musikalische Umrahmung geboten – *BrucknBlech* und die *Lau-saringer Tanzlmsi*. Passend zu dem Abend setzen sich bei Gruppen aus Musikanten von *drent* und *herent* zusammen. Der Saal der Salzburger Volkskultur war auch sehr gut mit interessierten Zuhörern gefüllt – natürlich auch von *drent* und *herent*! Es war *a runde Sach*, kann man sagen.

**Landesverband Salzburger
Heimatvereine und FBSD**



IDAHOAM IS, WO'S WARM IS.

Kachelöfen von BRUNNER - gebaut für behagliche Wärme und bayerische Lebensart.

BRUNNER
heizen auf bayerisch.



(© S. Maidl)

Jahreshauptversammlung des LV München

Wenn bei einer Mitgliederversammlung keine Wahlen anstehen, dann gleicht das Zusammentreffen mehr einem Stammtisch – nur, dass einer halt ein paar Zahlen vorträgt und dauernd von „**Tagesordnungspunkten**“ spricht. Aber heute war's anders, keine Wahlen zwar, aber die Aussicht auf einen prominenten Redner: kein geringer als der Wirtschaftsreferent der Landeshauptstadt München Dr. Christian Scharpf war angekündigt. Doch dazu später mehr.

Wir waren zu Gast im »**Donisl am Marienplatz**« bei unserem Mitglied Peter Reichert. Das soll deshalb erwähnt werden, weil es in der Stadt schon länger nicht mehr möglich ist ohne (oder mit maßvoller) Umsatzgarantie einen geeigneten Saal zu

bekommen. Um so schöner ist es daher, dass wir uns im Saal im 1. Stock mit Blick auf den Marienplatz so gemütlich versammeln konnten. Der ehemalige Sprecher der Münchner Polizei Wolfgang Wenger war unter den Gästen, unser Ehrenvorsitzender Gerhard Holz und gut 30 Mitglieder die gespannt darauf gewartet haben, dass der offizielle Teil endlich zuende sein würde. Aber ein paar Dinge mussten der Ordnung halber schon erwähnt werden. Das Totengedenken macht einen Moment benommen: der Wening Paul war auf der Oidn Wiesn noch tatkräftig im Einsatz – aber im Januar ist er plötzlich verstorben. Auch ein Mitglied der ersten Stunde, der mit 95 Jahren verstorbene Fluhrer Walter gehörte zu den Mitgliedern, derer wir in Stille gedachten.

Der Mitgliederstand wurde referiert (knapp 800 im Januar 2026), der Rückblick auf das vergangene Jahr mit insgesamt neun Veranstaltungen hat ein paar schöne Erinnerungen wieder aufleben lassen. Und es gab erste Informationen zu den kommenden Veranstaltungen. Der offizielle Teil war nach einer knappen Stunde rum und nach einer kurzen Pause wurde unser Gastredner ans Podium gebeten.

Für uns ist der gebürtige Ingolstädter **Christian Scharpf** eigentlich nur der **Wiesn-Chef**, weil die Durchführung der Wiesn halt zu seinem Referat gehört. Aber für die, die annehmen, dass sich der Wirtschaftsreferent das ganze Jahr nur mit der Wiesn beschäftigt, musste sogleich richtig gestellt werden: nicht einmal 5% seiner Zeit kann

(oder darf) er für die Wiesn aufbringen – zu vielschichtig ist das Amt des Wirtschaftsreferenten: Wirtschaftsförderung, Arbeitsmarktpolitik, Europa, Beteiligungen, Tourismus und Veranstaltungen gehören zu seinem Aufgabenfeld. Der kurze Einblick in dieses weite Tätigkeitsfeld war für manchen erstaunlich und die privaten Anekdoten aus dem Leben des Wahlmünchners höchst unterhaltsam. Zur Vollständigkeit muss erwähnt werden: Christian Scharpf ist seit 25 Jahren Mitglied im FBSD, von 2012 bis 2015 war er als 1. Schriftführer in unserem Landschaftsverband engagiert – und seine Sympathie für unseren Verein und sein vorbildliches Werben für die bairische Sprache ist ungebrochen. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott!

Benedikt Kronenbitter





Ayinger Bier

Weltweit prämiert,
rein mit heimischen Zutaten gebraut

Unsere Brauergerste kommt ausschließlich von Landwirten aus der Region und der eigenen Landwirtschaft in Aying.

Die vielfach prämierte Qualität der Ayinger Biere beruht auf den rein heimischen Zutaten, der althergebrachten Handwerkskunst unserer Brauer sowie einem konsequenten Qualitätsbewußtsein. Das sind die Werte und die Haltung, mit denen wir unser Bier seit 1878 brauen und weiter brauen werden.



EUROPEAN
BEER
CHALLENGE
2025
GOLD
LONDON



Franz Inselkammer
6. Bräu von Aying



WORLD
BEER
CHALLENGE
2025



Der FBSD zum 2. Mal auf der Gewerbesmesse Manching

Vom 10. bis 12. April 2026 war der FBSD, LV Donau-Ilm-Altmühl zum zweiten Mal auf der Gewerbesmesse mit einem Info-Stand in Manching vertreten. Es ist schon eine Herausforderung für den LV DIA und mit viel Arbeit verbunden, aber der Erfolg gibt uns Recht. Unser Info-Stand war an den drei Tagen von vielen interessierten Besuchern umringt und das neue Quiz war ein beliebter und heiterer Zeitvertreib.

Viele Gespräche und neue Kontakte konnten geknüpft werden und das Interesse an dem, was unser Verein alles so macht, war sehr groß. Gut 600 Rundbrief,

Kinderseiten und Infomaterial konnten wir an die Besucher verteilen. Alle waren sich einig: „Was wir machen, ist eine gute Sache und wichtig für den Erhalt der bairischen Sprache“.

Ein herzliches Vergelts Gott an alle Helfer für den Auf- und Abbau und natürlich an die Mitglieder, die den ganzen Tag im Stand verbracht haben. Ebenso ein großes Dankeschön an Walter Schauß, Organisator der Gewerbesmesse Manching, dass er dem FBSD wieder einen Stand zur Verfügung gestellt hat.

Uwe Döhring

Foto Boarischer Hoagartn in Offendorf: v.l.: Wolfgang Mayer, Ludwig Heinrich, Uwe Döhring, Manfred Trautmann, Doris Krammer, Lucas Krammer (© Sebastian Schoberer)

Boarischer Hoagartn in Offendorf

Der LV Donau-Ilm-Altmühl hat zum ersten Mal in Zusammenarbeit mit dem Christlichen Bauern- und Arbeiterbund Offendorf einen bairischen Hoagartn organisiert. Zwischen den beiden Vereinen ist mittlerweile eine echte Freundschaft entstanden.

Der Vereinsbahnhof war mit über 90 Gästen bestens gefüllt und sie wurden mit einer gekonnten Mischung aus Unterhaltung, Musik und Humor belohnt. Als Musiker waren die **Ziachzupfer** mit **Doris und Lucas Krammer** dabei, die wunderbare Stücke u.a. von Herbert Pixner gefühlvoll mit steirischer Harmonika und Kontrabass spielten. Die **Quetschnmuse** mit **Wolfgang Mayer** und **Ludwig Heinrich** bereicherten den Abend mit Stücken von Fredl Fesl und Liedern der Volksmusik. Ein Könnner seines Fachs des



Geschichtenerzählens ist **Manfred Trautmann**, der mit seinen unvergleichlichen Geschichten das Publikum zum herzhaften Lachen brachte. **Uwe Döhning** führte mit Witz, Couplets und Gstanzl durch den kurzweiligen Abend.

Der neue **Vorsitzende des Bauern- und Arbeiterbunds Offendorf**, **Michael Hofmayer** und alle Gäste waren sich nach diesem gelungenen Abend einig, dass dieser Hoagartn auch im kommenden Jahr in einer Neuauflage fortgeführt werden soll.

Uwe Döhning



Bairischer Nachmittag im Hofbergsaal

Alle Mitwirkenden sowie Besucher konnten beim **Bairischen Nachmittag im Hofbergsaal** in Pfaffenhofen a.d. Ilm wieder einen gelungenen und humorvollen Nachmittag genießen. Der alljährlich von Uschi Kufer in Zusammenarbeit mit dem Senioren Büro der Stadt Pfaffenhofen organisierte Nachmittag bot viel Abwechslung durch die musikalischen Darbietungen der **Knöpf und Soatn**, **Franz Renner** an der Zither und das gemeinsame Singen mit allen Gästen. Lustige und auch zur Jahreszeit passende Gedichte im

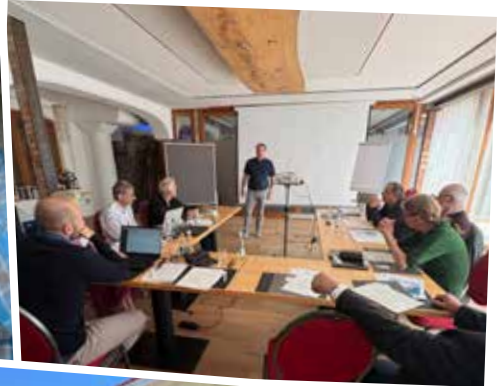
reinsten Boarisch von **Kathi Radlmeier** und **Uschi Kufer** sorgten zusätzlich für einen abwechslungsreichen Boarischen Nachmittag. Die Anmerkung der Besucher: Sche wars wieda!

Uschi Kufer



(© Uschi Kufer)

Impressionen ...





Heimat

BR Heimat – typisch Bayern.

 Weitere Volksmusikangebote auf dem YouTube Kanal von BR Heimat.

FBSD-LV Donau-Ilm- Altmühl

► Heit san ma lustig – Wirtshaussingen mit dem ZeMuLi

Donnerstag, 08.10.2026, 19:00 Uhr

Gasthof Peterwirt
Dorfstrasse 2
85051 Ingolstadt-Unsernherrn

Reservierung und Kontakt:
Gerhard Schreiner
Tel. 08450 227
lv-donau-ilm-altmuehl@fbbsd.de

► Boarisch aufgspuit im Wirtshaus

Donnerstag, 22.10.2026, 19:30 Uhr

Manchinger Hof
Geisenfelder Str. 15
85077 Manching

Reservierung unter 08459 860

Organisation und Kontakt:
Uwe Döhring
Tel. 08459 7132
lv-donau-ilm-altmuehl@fbbsd.de

FBSD-LV Donau-Ilm- Altmühl

► Musikantenstammtisch

Donnerstag, 06.08.2026, 19:30 Uhr
Donnerstag, 03.09.2026, 19:30 Uhr
Donnerstag, 03.10.2026, 19:30 Uhr

Holledauer Hütte
Kohlstattweg 15, Förnbach
85276 Pfaffenhofen

Musikgruppen bitte anmelden.

► Boarisch gretgsunga und aufgspuit

Sonntag, 20.09.2026, 14:30 Uhr
Sonntag, 27.09.2026, 14:30 Uhr

Naturfreundehaus
Ziegelstr. 88
85276 Pfaffenhofen

*mit drei Musikgruppen und drei
Mundartsprechern
Eintritt frei. Spende erbeten
Platzreservierung erwünscht*

► 26. Offenes Singen

Sonntag, 25.10.2026, 14:00 Uhr

Hofbergsaal, Hofberg 7
85276 Pfaffenhofen

*Musikalische Leitung: Ernst Schusser
Notenkenntnisse sind nicht erforder-
lich. Eintritt frei. Spende erbeten*

Organisation und Kontakt:
Uschi Kufer
Tel. 08441 783844 (A.B.)

FBSD-LV Isar-Inn

► Stammtisch

Dienstag, 08.09.2026
Dienstag, 08.10.2026
jeweils 19:00 Uhr

Zum Heckerbräu
Marktplatz 26
85567 Grafing bei München

► Ehrenamtsmesse Ebersberg

Infostand

Samstag, 03.10.2026

Klosterbauhof 4
Alter Speicher, I. Stock - Stand 24
85560 Ebersberg

Nähere Informationen:

Edeltraud Rey

Mobil: 0172 9047652

lv-isar-inn@fbsd.de

Mitgliederverwaltung:

Wenn Sie Ihre Kontoverbindung geändert haben, wenn Sie umgezogen sind oder bei anderen Änderungen Ihrer persönlichen Daten bitten wir Sie, dies unser Mitgliederverwaltung zu melden:
mitgliederverwaltung@fbsd.de

Region Oberpfalz

► Martini Markt – Roding

Sonntag, 18.10.2026
08:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Infostand

Festplatz „Esper“
93426 Roding,

► Verkaufsoffener Sonntag – Sulzbach-Rosenberg

Sonntag, 08.11.2026
08:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Infostand

92237 Sulzbach-Rosenberg

► Verkaufsoffener Sonntag – Regensburg

Sonntag, 29.11.2026
10:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Infostand

93128 Regensburg

Nähere Informationen:

Sepp KARL

Tellstraße 10 a, 92421 Schwandorf

Tel. 09431 7985302

Mobil: 0151 50686901

E-Mail: sepp.karl@gmx.de

FBSD-LV Zwischen- Lech und Isar

► Dialekt-Stammtisch

Freitag, 25.09.2026, 19:00 Uhr
Freitag, 27.11.2026, 19:00 Uhr

Interessantes & Unterhaltsames
rund um die bairische Mundart

Brauereigasthof Maierbräu
Marktplatz 2
85250 Altomünster

► 100 Jahre d'Schlossbergler Dachau

Infostand

Samstag, 26.07.2026
Sonntag, 27.07.2026

Fischerhof in Mitterndorf
Ignaz-Taschner-Straße 16
85221 Dachau

► Musikfest Blumenthal – Fürs Herz, fürs Klima, für Alle!

Infostand

Samstag, 01.08.2026

Schloss Blumenthal
Blumenthal 1
86551 Aichach

Nähere Informationen:

Siegfried Bradl
Tel. 08254 8665
Mobil 0172 8572623
lv-lech-isar.de

FBSD-LV Zwischen- Lech und Isar

► Tag der Regionen im Dachauer Land

Infostand

Samstag, 03.10.2026

KLVHS Petersberg
Petersberg 2
85253 Erdweg-Petersberg

Nähere Informationen:

Siegfried Bradl
Tel. 08254 8665
Mobil 0172 8572623
lv-lech-isar.de

Region Oberland

► 1250 Jahre Erling

Samstag, 25. Juli 2026
Sonntag, 26. Juli 2026
jeweils 10:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Infostand mit Dialektquiz

Kloster Andechs
Florianstadl
Bergstraße 2
82346 Andechs

Nähere Informationen:

Irene Dorn
Mobil 0151 42836427
irene@blumen-dorn.de

FBSD-LV Rosenheim-Miesbach

► Trachten- und Handwerkermarkt

Infostand mit Dialektquiz

Samstag, 03.10.2026,
10:00 - 17:00 Uhr

Faganhalle
Mitterkirchener Str. 5
83620 Vagen

► Charivari Frühschoppen

Infostand mit Dialektquiz

Sonntag, 26.07.2026,
11:00 - 14:00 Uhr

Bräustüberl Maxlrain
Stachöderweg 2
83104 Maxlrain

► Sommermarkt WEKO Möbelhaus

Infostand mit Dialektquiz

Samstag, 29.08.2026,
10:00 - 18:00 Uhr
Sonntag, 30.08.2026,
10:00 - 17:00 Uhr

Am Gittersbach 1
83026 Rosenheim

Nähere Informationen:

Sepp Kern

Mobil 0151 110 460 04

lv-rosenheim-miesbach@fbsd.de

FBSD-LV München - Stadt und Land

► Oide Wiesn 2026 – FBSD-Infostand

19.09.2026 bis 04.10.2026
10:00 Uhr - 19:00 Uhr

► Stammtisch

Dienstag, 04.08.2026
Dienstag, 02.09.2026
Dienstag, 06.10.2026

jeweils ab 18:00 Uhr
an den Tischen 34 und 35
Nürnberger Bratwurstglöckl
am Dom, Dürer-Stube
Frauenplatz 9
80331 München

Nachfragen:

Benedikt Kronenbitter,

Tel. 0179 5954983,

kronenbitter.benedikt@fbsd.de

Bitte vormerken!!!

► FBSD Jahreshauptversammlung 2026

Samstag, 07.11.2026
13:00 Uhr - 15:00 Uhr

anschließend Sprachpreis-
verleihung „Da gfeide Hund“

Iberlbühne München

FBSD-LV Rupertiwinkel

► Holz- und Töpfermarkt in Fridolfing

Infostand mit Dialektquiz

Sonntag, 12.07.2026
10:00 - 16:00 Uhr

83413 Fridolfing

► Regionaltag in Traunstein

Infostand mit Dialektquiz

Sonntag, 19.07.2026
10:00 - 16:00 Uhr

Zusammen mit dem Verein
Bairische Sprache und Mundarten
Chiemgau-Inn e.V.

883278 Traunstein

► Apfelmarkt in Haberland

Infostand mit Dialektquiz

Sonntag, 27.09.2026
10:00 - 16:00 Uhr

Haberland
83416 Saaldorf-Surheim

FBSD-LV Rupertiwinkel

► Berglerherbst in Freidling

Infostand mit Dialektquiz

Sonntag, 04.10.2026
10:00 - 16:00 Uhr

Teisendorf, OT Freidling,
83317 Teisendorf

► Bauern- und Handwerkermarkt in Waging am See

Infostand mit Dialektquiz

Sonntag, 11.10.2026
10:00 - 16:00 Uhr

83329 Waging am See

Nähere Informationen:
Schorsch Baumgartner
Tel. 08683 1616
lv-rupertiwinkel@fbsd.de

Gesamtverein

► Redaktionsschluss für den Rundbrief Nr. 114:

04. September 2026



In Memoriam Paul Wenning

Was bleibt von einem Ingenieursleben? Einem Leben getränkt in unscheinbar wirkenden Details der Wissenschaft und mathematischer Akrobatik. In Robert M. Pirings philosophischer Pflichtlektüre des Technikers teilt dieser die Welt in eine klassische und romantische Anschauung. Was dem romantischen Außenstehenden kognitive Überlastung und penible Kleinramerei bedeutet, erweist sich mit der Lupe als die Eleganz der Gründlichkeit. Mit unermüdlichem Willen schafften kreative Geister so in Summe das Orchester der Zahnräder, welches unsere Zivilisation so entscheidend definiert.

Da Wenning Paul is oana vo dene Ingenieur auf de Schuidan vo Riesn gwen. Geborn is ar am 9. September 1947 z'Minga und is in Allach-Untermenzing seina Landeshauptstädt treiblim.

Nach seinem Studium des Maschinenbaus widmete er sich mit Begeisterung der Brandschutztechnik und mit Leidenschaft der Münchner Feuerwehr; a Berufslem, ganz nâch klassischer Anschauung.

Doch in åller Objektivität der Technik hâd da Paul nia sei Hoamat ned vogessn. Herkunft und Identität manifestiern se in timst duich Sprâch. As Boarische is eam a Herznsanglengheit gwen, fia de wo's weder DIN no Rationalität ned braucht.

Paul Wenning verstarb am 17. Januar 2026. Von einem Ingenieursleben bleiben Familie und Freunde, Erinnerungen und die zeitlose, irrationale Freude an geistiger Herausforderung. In Bescheidenheit und zuvorkommender Art hat er die Münchner Umgebung und viele weitere Kollegen des FBSD mit seiner Muttersprache bereichert. Damit bleibt er uns in treuer Erinnerung. Pfiadde!

Paul Obermayer



Vorsorge?
Ein mutiger Schritt!
Wir helfen Ihnen...

Schützen Sie Ihre Angehörigen
in einer schwierigen Situation
vor Unsicherheit und Kosten.
Dabei sind Ihre Wünsche bindend.



Ihr persönlicher
Bestattungsdienst

089 / 68 30 68
www.musik-und-trauer.de

MENSCHLICHKEIT · INDIVIDUALITÄT
ZUVERLÄSSIGKEIT · KOMPETENZ · VERTRAUEN



◆◆◆ Gute Gründe Mitglied im FBSD zu werden! ◆◆◆

Wir setzen uns dafür ein, dass Bairisch, Alemannisch-schwäbisch und Fränkisch im Sinne der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen anerkannte Regionalsprachen werden.

Sprachpreise

- ◆ Tassilomedaille
- ◆ Sprachpreis „Da Gfeide Hund“

Für Kinder

- ◆ Zwergerlseiten
- ◆ Kinderseiten-App (geplant)
- ◆ Bücherbrücken-APP
- ◆ Hörbücher für Kinder auf bairisch
- ◆ Tonie-Box Geschichten auf bairisch (geplant)
- ◆ „Singen mit Kindern“ in Zusammenarbeit mit dem Volksmusikarchiv

Zammkemma

- ◆ Dialekt-Stammtische
- ◆ Oide Wiesn
- ◆ Hoagartn
- ◆ Messe-/Infostände
- ◆ Bairischer „Poetry Slam“ (geplant)

Zusammenarbeit mit

- ◆ Universitäten Augsburg, Regensburg und Salzburg
- ◆ Zemuli
- ◆ Wertebündnis Bayern
- ◆ Netzwerk „Dialektpflege in Bayern“
- ◆ Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V.
- ◆ Volksmusikpflege des Bezirks Oberbayern
- ◆ Bayerische Akademie der Wissenschaften

Wissenschaft

- ◆ Veranstaltung von sprachwissenschaftlichen Symposien
- ◆ Vergabe von Studienarbeiten zu Dialekt-Themen
- ◆ Lehrmaterial für Schulen zum Thema „Toleranz und Verständnis für andere Sprachen“
- ◆ Grenzübergreifende Veranstaltungen – Bayern und Österreich

Bitte unterstützts uns mit Eurem Mitgliedsbeitrag, damit wir auch weiter erfolgreich arbeiten können!

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt als Mitglied im Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Name: _____ Vorname: _____ Geb.-Datum: _____

Straße/Hausnummer: _____

PLZ/Wohnort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

☐ Juristische Person: _____

Ich möchte über die Mitmach-Möglichkeiten im FBSD informiert werden: ☐

Ich ermächtige den FBSD e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen (Jahresbeitrag 20 EUR, Juristische Personen 30 EUR). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom FBSD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen ab Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich willige ein, dass meine persönlichen Daten im Rahmen der Zweckbestimmung des Mitgliedsverhältnisses und der Wahrnehmung der Vereinsaufgaben elektronisch verarbeitet und genutzt werden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Die als Mandatsreferenznummer festzusetzende Mitgliedsnummer ist mir gesondert mitzuteilen.

Freiwilliger höherer Mitgliedsbeitrag: _____

IBAN: / / / / / . .

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte die Beitrittserklärung unterschrieben senden an:

Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

1. Vorsitzender Heinz Schober-Hunklinger

Salzburger Str. 62a

83435 Bad Reichenhall

E-Mail: mitgliederverwaltung@fbsd.de

Fax: 08651 - 7680099

Online anmelden:



**Förderverein Bairische Sprache
und Dialekte e.v.**

Salzburger Str. 62a
83435 Bad Reichenhall
Telefon: 08651 7680098
Internet: www.fbsd.de
E-Mail: info@fbsd.de